

2040 Essay Contest: Hybrid

Essay 2: Hybrid

Vincent Neuber, ETH Student



Es ist 7:30 Uhr morgens, mein Wecker klingelt. Die tägliche Routine sorgt dafür, dass ich wie die meisten Tage schon ein paar Minuten vorher wach bin. Dennoch warte ich bis der Wecker klingelt. Aus Prinzip. Es ist Mittwoch, damit die Hälfte der Woche fast geschafft. Das Frühstück beschliesse ich bei diesem schönen Wetter draussen im Park einzunehmen. Beim Buffet treffe ich Francesco und Aleen, welche dieselbe Idee hatten. Francesco ist wie ich in der Schweiz aufgewachsen, allerdings im italienischsprachigen Teil, und studiert nun mit mir Maschineningenieurwissenschaften im 3. Semester an der ETH, am Standort an der portugiesischen Küste. Aleen hingegen ist in London aufgewachsen und derzeit an einer englischen Universität eingeschrieben. Dass wir gemeinsam hier sein können, haben wir einer grundlegenden Änderung der universitären Lehre unter dem Namen «Hybrid University» zu verdanken. Hybrid ist dabei die Vermittlung der Theorie, welche fast ausschliesslich digital stattfindet und mit praktischer Forschung und Übungen vor Ort kombiniert wird. Dies bedeutet mehr Forschungszeit für Lehrende und ermöglichte, Zweitstandorte der ETH ausserhalb von Zürich und der Schweiz zu eröffnen. Nun wird nicht mehr geforscht, wo der Campus liegt, sondern der Campus liegt dort, wo geforscht werden kann. Ich interessiere mich sehr für solare Energienutzung, weshalb ich mich für den Forschungsstandort in Portugal entschieden habe, wo neben vielen anderen Dingen zu Carbon Capture Verfahren und solarer Meerwasserentsalzung geforscht wird.

Ein ähnliches Konzept wie die Hybrid-Universität wurde auch an anderen Universitäten umgesetzt. Der hiesige Standort wird deshalb auch von anderen Universitäten betrieben, der Grund weshalb Aleen hier ist. Dies ermöglicht die Vernetzung innerhalb von Europa und das Kombinieren unterschiedlicher Ansätze.

Die Hybrid Universität brachte für alle Vorteile. Für die Professor:innen bedeutete es mehr Forschungszeit, für die Studierenden eine flexiblere Lerngestaltung, damit höhere Effizienz und mehr Zeit für anderes, für die ETH mehr internationale Studierende wegen der guten Forschungsbedingungen an vielfältigen Standorten und für die Schweizer Wirtschaft international noch besser vernetzte Forscher:innen.

Nach dem Frühstück gehen wir zu den Lernplätzen im Park. Hier ist es etwas kühler als im Rest des Campus. Ab 10 Uhr haben Francesco und ich eine Übungslektion bis zum Mittag, bis dahin können wir Theorievideos schauen. Es gibt zu jedem Thema drei verschiedene Videos, welche unterschiedlich ausführlich sind. So verliert man keine Zeit mit Dingen, die man schon verstanden hat, kann aber gegebenenfalls die nötigen Erklärungen erhalten.

Über den Mittag ist es meist sehr heiss. Im Park und in den Gebäuden ist es zwar auszuhalten, aber die Sonne und das Mittagessen machen es einem nicht leicht sich zu konzentrieren, weshalb wir dann meist einen Mittagsschlaf machen. Am Nachmittag treffen wir uns dann in unserer Projektgruppe. Man kann entweder an den «grossen» Forschungsprojekten mitarbeiten, die, wegen denen der Standort hier gewählt wurde, oder selbst Projektideen einreichen. Ich habe mich für die Mitarbeit am Meerwasserentsalzungsprojekt entschieden, wo wir nun zu fünft in unserer Projektgruppe an einer Verbesserung des Grobfilterreinigungssystems arbeiten. Ich schätze sehr, dass wir in dieser Gruppe sowohl international gemischt sind als auch über verschiedene Jahrgänge hinweg zusammenarbeiten. So kann ich von älteren Masterstudierenden profitieren, und sie können Erfahrungen in der Teamleitung sammeln.

Anschliessend gehe ich relativ früh in die Abendpause. Zusammen mit meinen Freunden gehen wir essen und manchmal spielen wir noch eine Runde Volleyball. Während viele so den Tag ausklingen lassen und dafür am nächsten Morgen etwas früher aufstehen, nutze ich lieber die kühlen Abendstunden, um noch ein paar Übungsaufgaben zu lösen.

